



**MAN HÖRT NUR MIT
DEM HERZEN GUT!**

VORWEG

Die beste Klasse der Welt - so wie auf unserem Titel - sind wir vielleicht (noch) nicht, aber wir geben uns Mühe... . Wie bei dieser Ausarbeitung, die sich keinesfalls einfach gestaltete, bei der wir aber nach langer Durststrecke noch viele interessante Originaltöne zu einem Thema erhielten, das sich eigentlich vielfach geräuschlos darstellt.

»3. Plant ein Interview mit einer gehörlosen oder schwerhörigen Person und/oder einem Menschen, der Gebärden dolmetschen kann. Verschiedene Herangehensweisen dieses Interview zu führen, sind hierbei möglich. Erkundigt euch, welche Bedeutung Gebärdensprache hat. Welche Hindernisse, aber auch praktische Lösungen sie erfahren, wenn sie mit hörenden Menschen kommunizieren.«

So hieß unsere Aufgabenstellung. Die gestaltete sich, wie gesagt, schwierig. Und das, obwohl im Lehrpersonen-Team der Freien Comenius Schule ein Paar ist, das Gebärdensprache kann - allerdings noch nicht auf dem Niveau eines*einer Dolmetscher*in.

Ein Kontakt, der uns sinnvoll erschien, entpuppte sich allerdings dann doch als Sackgasse. Die Zeit wurde knapp, denn die Zahl der Gehörlosen in Darmstadt ist rein statistisch gering. Bei einer Einwohner*innen-Zahl von circa 160.000 dürfte sie nach den nebenstehenden Tabellen zwar bei rund 160 liegen, aber wo finden wir sie.

Wir sprachen beispielsweise Emma-Lia. Der Kontakt lief über das Sprachenzentrum der TU, das wir per Kontaktformular ansprachen. Zwei Stunden später hatten wir Serdar Kavi am Telefon. Er sagte uns zwar gleich, dass er nicht die Person sei, aber irgendwie checkten wir nicht gleich, dass er der Gebärdendolmetscher war.

Und während wir anfangs nur Stille vernahmen, gebärdete er am anderen Ende der Leitung mit Emma-Lia. Bei diesem ersten, trotz oder gerade wegen der Pausen aufregende Gespräch, vereinbarten wir ein Interview in Schriftform. Leider konnte uns Emma-Lia aufgrund ihrer Studienbelastung und unseres Abgabetermins nicht antworten.

Dafür erhielten wir ein ausführliches und äußerst spannendes Statement von Serdar Kavi. Dazu kam Sabina Deutsch mit ihrem Sohn Levi vorbei, der Gebärdensprache kann, weil



Sabina, Valentin und Levi zeigen uns, wie gebärden geht

man früher dachte, dass er vielleicht nicht hören kann - heute hört er auf einem Ohr, am anderen trägt er ein Cochlea-Implantat (CI).

KAP.1 ZAHLEN

Doch noch einmal kurz zurück zu den Zahlen. Auf einer Subpage der Website des Gehörlosen-Bundes wird die Unklarheit der Datenlage zum Thema Gehörlosigkeit deutlich. Bevor uns der Kopf schwirrt, haben wir mit den Kreisdiagrammen auf der vorherigen Seite nur zwei Dinge zeigen wollen.

1 (neben, oben): Die Zahl der Gehörlosen ist gering - selbst, wenn wir alle Personen dazu nehmen, die in der zweiten Tabelle aufgeführt werden, ist der blaue Strich nur viermal dicker. Zudem wird auf der Seite ausgesagt, dass aufgrund der fehlenden Meldepflicht für Gehörlosigkeit schlicht oft die Daten fehlen.

2 (neben, unten): Das Themenfeld rund um Gehörlosigkeit ist eigentlich weiter zu ziehen. Die Anzahl der Menschen, die ausschließlich taub sind, ist im Vergleich zu den schwerhörigen Menschen verhältnismäßig gering.

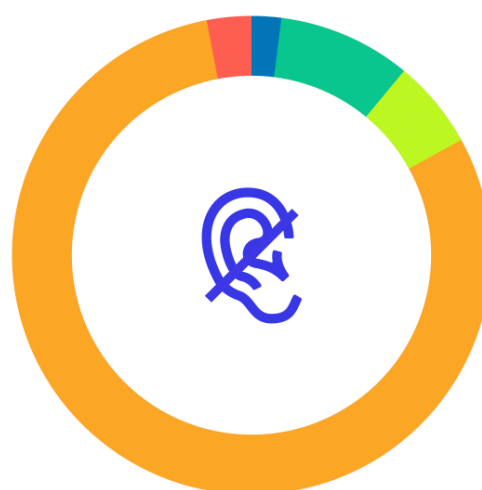
Dazu kommt eine medizinisch-technische Entwicklung, die großen Einfluss auf das Themenfeld hat - das Cochlea-Implantat.

Wieviele gehörlose Menschen gibt es in Deutschland?



Quelle: Deutscher Gehörlosen-Bund e.V.

Eine erweiterte Sichtweise



Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 13, Reihe 5.1.2017 nach: Auf diesen Link klicken.

KAP.2 DAS COCHLEA-IMPLANTAT (CI)

Erstaunlicherweise - finden wir zumindest - gibt es das Cochlea-Implantat schon seit 1957, die Idee dazu wurde sogar schon um 1800 umgesetzt. Allerdings, so ist auf der Website MT im Dialog zu lesen, war die erste Erfindung sehr grob - Allesandro Volta führte zwei Metallstäbe in sein Ohr ein und „bemerkte ... „ein Rütteln in seinem Kopf“ und nahm zusätzlich ein Geräusch wahr“.

Das erste Implantat entwickelten der Physiker André Djournio und der Otologe Charles Eyriès 1957 (s. ebenda).

In dem Quarks & Co Video „Besser hören: Was wir dafür tun können“ wird Natalie vorgestellt. Das erstaunliche an ihrer Geschichte: Sie hat das Cochlea-Implantat erst mit 31 bekommen. Normal ist, dass es im

Kindheitsalter eingesetzt wird. Das erste Hören ist für Natalie wie ein Elektroschock. Kein Wunder, denn der Hörreiz ist ja nichts anderes, nur dass sie das eben gar nicht kennt. Sie muss das Hören nach der Operation von Grund auf lernen. Sie tut es für ihre Kinder.

Trotzdem ist das Hören mit Cochlea-Implantat (CI) nicht einfach - das haben wir auch vor ein paar Jahren am Beispiel von Celina (Name geändert) auch an unserer Schule festgestellt. Sie kam als Quereinsteigerin und verließ uns nach

nur wenigen Jahren wieder in Richtung einer Schule für Hörgeschädigte. Grund war insbesondere der Lärmpegel, der bei unserer Schule nicht unbedingt lauter ist, als an anderen Schulen. Er kommt aber durch die häufige, projektbezogene Arbeit in Kleingruppen nicht nur von der Tafel her, sondern aus allen Ecken. Das macht es dem Menschen mit Cochlea-Implantat besonders schwer.

Im 4. Kapitel interviewen wir Levi (und seine Mama Sabina) u.a. zum Thema CI.



Sabina fragt Levi, wie es ihm mit seinem CI geht.

EXKURS SELBSTVER-SUCHE

Neben ein paar Selbstversuchen zum Gebärden durch unsere Lehrerin Sabina, die wir in zwei Beispielen nebenstehend dokumentiert haben, gab es auch einen musikalischen und sogar einen Darmstädter Bezug zur Gehörlosigkeit und zur Gebärdensprache. Grönemeyers Song „Musik, nur wenn sie laut ist“ beschreibt sich den emotionalen Bezug zum Thema -



denn das Nicht-Hören macht hilflos und manchmal wütend - da hilft vielen - auch den Gehörlosen - laute Musik. Sie können sie nicht hören, aber fühlen...

Interessant auch „unser“ Fußballverein: die Darmstädter Lilien (der SV 98 Darmstadt) hat seine Stadionhymne „Die Sonne scheint“ von Alberto Collucci nun auch inklusiv in Gebärdensprache verpackt.

Gerne mehr ausgeführt hätten wir unser eigenes Gebärdens-Alphabet. Mit Sabina haben wir einiges ausprobiert und es ist auch erstaunlich viel hängen geblieben, was wir beim Interview (s. Kapitel 3) merkten. Hier seht ihr aufgrund des Platzes nur ein Beispiel von Jannis - klick auf das Video: „Hallo, na wie/was geht?“



KAP.3 INTERVIEW EINS

Am 16.3.23 haben wir dann Sabina und Levi Deutsch zu uns in den Unterricht eingeladen und sprechen und gebärden mit ihnen zum Thema Cochlea-Implantat.

Wie in Kapitel 1 gesagt, ist nämlich die Gehörlosigkeit ein weites Feld.

Erste Erkenntnis aus unserem Gespräch. Den Begriff „taubstumm“ gibt es noch, denn sprechen können die gehörlosen Menschen, nur eben anders.

Und wie war das bei Levi. Natürlich kann er sich nicht mehr an seine ersten Tage auf dieser Welt erinnern, also erzählt uns Sabina, dass man am Anfang nicht wusste, was er hören können wird. Sein eines Ohr war nämlich lediglich „verstopft“ und so hört er heute zu 50%. Dazu hat er ein Cochlea Implantat (CI) für das andere Ohr.

„Es funktioniert wie ein Übersetzer: Es wandelt die Schallwellen in elektrische Signale um, die die Nerven im Ohr ansprechen können. Das Gehirn kann dann diese Signale interpretieren und als Klang wahrnehmen.“ (Das kommt übrigens heraus, wenn man Chat GPT fragt, wie man ein Cochlea Implantat für Kinder erklärt - wenn man dort zum Mikrophon nachfragt, kommt folgendes heraus: „Das Mikrophon des Cochlea Implantats ist ein kleines Gerät, das wie ein winziges Ohr aussieht und hinter dem Ohr getragen wird. Es funktioniert wie ein normaler Laptop oder Handy-Mikrofon, das Geräusche aufnimmt und umwandelt, damit man sie hören kann.“)

Wie bei Celina (Kap. 2) nervt es, wenn er sich in Räumen befindet, in denen mehrere durcheinander sprechen. Das ist natürlich in seinem Kindergarten so - wenn er spielt oder z.B. Trampolin springt, klickt deshalb sein Cochlea-Implantat oft ab. Gerade beim Sport rutscht es - trotz Magnet - auch manchmal herunter und dann ist man nicht mehr so konzentriert. In der Schule, eine ganz normale Regelschule im Stadtteil, in die er nächstes Jahr kommt, kann er, so Sabina, besondere Unterstützung und Hilfen bekommen. Das können Schallschutzmaßnahmen im Raum sein, ein Mikrophon für den*die Lehrer*in

oder zusätzliche Pausen. Aber die Buchstaben und Worte, die er schon an die Tafel zeichnet, zeigen, dass er schon reif für die Schule ist und sie sicher gut meistern wird.

Am Anfang - als Levi in seinem Hören noch ziemlich eingeschränkt war, waren die Gebärden jedoch toll, da sie die Kommunikation zwischen Eltern und Kind stärkten.

Dafür bekamen Sabina und ihr Mann Patrick vom Jugendamt einen Gebärdensprachkurs - die Mitarbeiterin kam sogar nach Hause. Eigentlich logisch, denn es mussten ja die Begriffe der unmittelbaren Umgebung in Gebärden dargestellt werden und nicht die Dinge im Regenwald oder auf einer Luxusyacht.

Wie teuer ist eigentlich so ein CI? Das Gerät an sich kostet, so Sabina, rund 12000 Euro - inklusive Operation und Rehabilitation kostet das Cochlea Implantant dann „rund 4000 Euro“ (Quelle). Das bezahlt in Deutschland aber Gott sei Dank die Krankenkasse - auch wenn mal etwas kaputt geht, gibt es Ersatz. „Da sind wir natürlich schon privilegiert“, sagt Sabina.

Immer unterstützt durch Gebärdensprach-Beispiele von Levi und Sabina sprechen wir dann darüber, wie Gebärdensprache funktioniert. Einerseits ist die Sprache universell, andererseits funktioniert vieles geradezu individuell.



Ein Unterschied ist, „dass das in der deutschen Gebärdensprache das Verb auf jeden Fall am Ende steht“, sagt Sabina.

International ist die Gebärdensprache natürlich aufgrund der kulturellen Unterschiede unterschiedlich, das ist ja bei der Lautsprache auch nicht anders.

Amtssprache ist es z.B. in Neuseeland - neben Maori und Englisch.

Gebärdensprache kombiniert dabei Gesten und Mimik. Ohne das jeweils andere versteht man die gebärdende Person falsch oder gar nicht.

Übrigens, so die Erfahrung von Sabina, wenn man von einem Menschen mit

Gebärdensprache angesprochen wird, ist es o.k., wenn man „mit Händen und Füßen“ antwortet oder etwas ins Handy eintippt. Aber zurück zu Levin. Sein Leben ist natürlich schon anders, denn er geht z.B. in regelmäßigen Abständen zur Reha. Dort wird sein Cochlea Implantat immer neu eingestellt, den seine Lebensumwelt und -wirklichkeit verändert sich ja.

Die erste Gebärde, die Levi konnte, war übrigens „heiß“ - „äußerst sinnvoll für ein kleines Kind“, erklärt Sabina, denn sonst verbrennt man sich laufend die Zunge.

Dann kommt Valentin zum Gespräch dazu. Valentin ist ein Junge an unserer Schule, der mit dem Down-Syndrom lebt. „Gebärdensprache funktioniert auch immer dann gut, wenn die Lautsprache schwieriger zu erlernen ist“, sagt Sabina. Das kann aufgrund von Gehörlosigkeit sein, aber auch aufgrund anderer Hintergründe. Valentin kann so auf jeden Fall flüssig gebärden, obwohl das Sprechen für ihn kein Hindernis darstellt.

Zuletzt sprechen wir Sabina auf einen Film an, den wir zum Thema Gehörlosigkeit und Gebärdensprache gesehen haben: Du sollst hören!

Hier geht es um ein gehörloses Ehepaar, das erfährt, dass sie die Möglichkeit hätten, dass die Kinder ein CI bekommen, weil bei Ihnen der Hörnerv ausgebildet ist. Sie sollen sogar verklagt werden, als sie sich der OP für ihre Kinder verweigern wollen. Die Kinder wollen auch weiterhin über Gebärdensprache kommunizieren. Der Film endet übrigens mit dem Urteil, dass die Eltern sehr wohl das Recht haben, die OP zu verweigern.

Sabina sieht die Vor- und Nachteile. Hier müssen ja auch Grundrechte gegeneinander abgewogen werden.

Letztlich den Ausschlag für Sabina, dass die Kinder (meist ohne Teilhabeassistenz und mit kleinen Hilfen, s.o.) auf eine Regelschule gehen können, so wie Levi nächstes Jahr.

Vielleicht laden wir ihn dann noch einmal ein und hören, wie er sich dort fühlt.

KAP.4 INTERVIEW ZWEI

In der Einleitung hatten wir schon unser erstes Gespräch mit Serdar Kavi erwähnt. Im folgenden Interview konnten wir ihn noch einiges fragen und heraus kamen äußerst interessante Antworten.

Wie sind zur Gebärdensprache gekommen ?

Ich habe leider keine Ausbildung zum Gebärdensprachdolmetscher gemacht. Ich habe die Gebärdensprache durch meinen damaligen Partner gelernt. Er selbst ist seit der Geburt gehörlos und unterrichtete bei der Volkshochschule in Darmstadt die deutsche Gebärdensprache. Er selbst spricht wenig in Lautsprache, da er sich selbst nicht hören kann und nicht möchte, dass es sich komisch anhört, wenn er was sagt.



Wie verlief die Ausbildung / das Erlernen in Sachen Gebärdensprache?

Das meiste lernte ich bei der Volkshochschule und im Privatunterricht, welches sich an die Kurse der VHS angeschlossen hatte.



Wie unterscheidet sich Gebärdensprache von der Lautsprache / deutschen Schriftsprache?

Die deutsche Gebärdensprache (GBS) unterscheidet sich von der Laut-/Schriftsprache in der Form, dass in der GBS Wörter wie "der, die, das, hat/hatte, Sie-Form etc." nicht gibt. Wenn man z.B. von der Vergangenheit oder Zukunft spricht, dann werden die Sätze mit dem Wort "Vergangenheit/Früher oder Zukunft" begonnen. Außerdem ist die Grammatik ganz anders.



Zum Bsp.:

Lautsprache: Wir fahren morgen nach Frankfurt. GBS: Morgen Frankfurt wir fahren. Die drei Wörter "Ich gebe dir" wird in der GBS beispielsweise mit einer Handbewegung dargestellt. Es werden also nicht alle Wörter -wie in der Lautsprache- gebärdet und dargestellt. Die gehörlosen Menschen stellen sich vieles im Kopf bildlich (*) vor, so dass das bei der GBS auch die Mimik und Gestik sehr wichtig ist.

Bei der Lautsprache hört man am Ton, ob jemand was lautes, böses oder lustiges spricht und bei der GBS zeigt man dies mit der Mimik.

(*) Ein weiteren Bsp.: Ich war gestern im Zoo und habe dort einen Löwen und einen Affen gesehen. Bei diesem Gespräch hört der andere Gesprächspartner "Löwe und Affe" und weiß was gemeint ist. Wir hörende stellen uns beim unterhalten im Kopf nicht unbedingt beim zuhören einen Löwen und einen Affen bildlich vor. Die gehörlosen dagegen spielen bildlich das erzählte im Kopf wieder. Ich weiß nicht, ob ich das erklären konnte :-)



Die größten Probleme liegen eigentlich i.d.R. bei den hörenden Menschen. Diese müssten offener und nicht so ängstlich im Kontakt mit gehörlosen Menschen sein.

Wo liegen die größten Probleme / Benachteiligungen für Gehörlose? Sehen Sie Lösungen?

Es gibt auch viele Sachen, wo gehörlose Menschen vergessen werden. Z.B. in Aufzügen (Notknopf mit Hör-/Sprechfunktion), Bahnsteigen (Lautsprecherdurchsagen), Info-Stände bei Bahnhöfen, Flughäfen. Die gehörlosen müssen immer auf Hilfsmittel zurückgreifen um mit hörenden zu kommunizieren. Dabei werden sie oft missverstanden, da die Satzbildung oft beim schreiben nicht verständlich rüberkommt.



Die Lösung wäre z.B. in Aufzügen, an Bahnhöfen und Flughäfen auch die Möglichkeit per Bildübertragung über Dolmetscher zu kommunizieren.

Leider werden auch Filme, Serien & Nachrichten im Fernsehen selten mit Untertitel wiedergegeben. Obwohl m.E. der Untertitel nicht für gehörlose zugeschnitten ist. Die Texte sind teilweise zu lang und für gehörlose nicht verständlich. Besser wäre natürlich ein kleines Bild mit einer Gebärdensprachdolmetscher/in ;-)

Meines Wissens wurde vor mehreren Jahren im hessischen Landtag als Wahlpflichtunterricht die deutsche Gebärdensprache in den Schulen beschlossen. Eine Umsetzung ist meines Wissens bisher nicht erfolgt. Es wäre schön, wenn bereits in den Schulen die Kinder die GBS kennenlernen, um so offener damit umzugehen. In den USA wird es wohl so praktiziert.

Worin steht es um Pro/Kontra im Bereich Gebärdensprache:



Das positive an der GBS ist m.E., dass man sich auch von weiter weg oder hinter geschlossenem Fenster o.ä. unterhalten kann und nicht unbedingt die unmittelbare Nähe braucht. Jedoch ist die Unterhaltung im dunkeln nicht möglich, dass wiederum ist das negative.

Zum Schluss noch ein Link von Serdar Kavis Ex-Freund, er hat ganz tolle Gebärdensprachmusik-Videos aufgenommen: Hier sein [YouTube-Kanal](#). Viele werden es nicht mehr kennen, aber wir haben noch einen alten Lehrer - Michael - der uns dabei ein ganz besonders lustiges Lied empfahl - Mama von Heintje - als Gebärdensprach-Video von [M-S-E BlackRaven](#).

NACHHER

Und was nun - was tun? Ein kleines bisschen was haben wir gemacht - ein paar Gebärden gelernt und dabei Spaß gehabt.

Es wäre schön, wenn auch an der FCS wieder Schüler*innen mit Hörbeeinträchtigungen wären - denn das Gebärden ist eigentlich ganz einfach.

Ansonsten könnten wir versuchen, mit einer Klasse mit gehörlosen Schüler*innen in Kontakt zu kommen - um weiter aufzuspüren, ob die These von Benjamin Piwko trägt, dass man „nur mit dem Herzen gut hört“.